

Kurier

Hochschulzeitung der Deutschen Sporthochschule Köln – Ausgabe 2/19 – 42. Jahrgang – Juni 2019

Raus aus dem Elfenbeinturm	2
Europa in all seinen Facetten	4
Belastung – Regeneration – Leistung	6
Eine KinderUni der Rekorde	7
Von Matrices und verbotenen Substanzen	8
Stimme frei für Sportissimo	12
Stimmenfang Europa	13
Üben für den Eignungstest	14
Ohne Pompons zur WM	15
Vor dem Seminar noch Phrasen dreschen	17
Promovieren an der Sporthochschule	18
„Gut Ding braucht Weile“	22
Small Talk von Volker Schürmann	24
Ein ganzes (Berufs-)Leben für den Sport	25
Einstimmig für vier Jahre wiedergewählt	27
Personal	27
Meldungen	27
Impressum	28

Raus aus dem Elfenbeinturm

Rein in die Show – Premiere der 1. Kölner Wissenschaftsshow

Schnell geschnittene Trainingsfrequenzen laufen über die riesige Leinwand – imposant, beeindruckend, mitreißend. Dazu, im Takt, elektronische Musik vom Sampler – live, animierend, elektrisierend. Man sieht die ersten wippenden Füße im Publikum, dann rhythmisches Klatschen. Am Ende: begeisterter Applaus. Und zwei glückliche junge Männer: Oliver Jan Quittmann (27), wissenschaftlicher Mitarbeiter der Deutschen Sporthochschule Köln, und Benjamin Lenatz (34), Para-Triathlet, sind Teil der ersten Kölner Wissenschaftsshow, die an diesem Abend im Konzertsaal der Hochschule für Musik und Tanz Köln (HfMT) ihre Premiere feiert.

Ausverkaufte Premiere

„Wir möchten Ihnen zeigen, wie vielfältig die Forschung am Standort Köln ist“, richtet sich Prof. Dr. Elisabeth Fröhlich an das Publikum. Sie ist Vorstandsvorsitzende der Kölner Wissenschaftsrunde, die die Show initiiert und unter Federführung der HfMT auf die Beine gestellt hat. Ein erster Erfolg zeichnet sich bereits vor der Show ab: Die Veranstaltung war nach wenigen Tagen ausverkauft. Und so sitzen nun 500 gespannte Zuschauer*innen – Jung und Alt, Familien, Wissenschaftler*innen, Politiker*innen, Kölner Bürger*innen – im quietschgelb bestuhlten Konzertsaal und warten gespannt, was kommt. Insgesamt sieben Auftritte stehen auf dem Programm – ein Mix aus Musik, unterhaltsamen Vorträgen, Formaten zum Mitmachen, eingerahmt in Grußworte, Kurzfilme und wissenschaftliche Experimente mit verblüffenden Effekten. Die Kölner Sportuniversität hat den Startplatz fünf. Das Licht geht aus, es wird still im Saal, elektronische Beats tönen aus den Lautsprechern – „Olli“ und „Benny“ rollen in hellgrauen SpoHo-Hoodies auf die Bühne: der Wissenschaftler im Handbike, der Sportler im Rollstuhl. „Seit viereinhalb Jahren bestimmt Triathlon den Alltag von Benny. Wir möchten Ihnen heute erläutern, wie Para-Triathlon funktioniert, welche Materialien notwendig sind, wie die Trainingssteuerung aussieht und welche Belastungen im Handbike auf den Athleten zukommen“, erläutert Oliver Jan Quittmann. Es folgen ein emotionaler Film und Live-Musik, die in die Ohren geht. „Als ich 2013 gemeinsam mit meiner heutigen Frau über die Ziellinie meines ersten Triathlons rollte, war es um mich geschehen“, berichtet Benjamin Lenatz, der erst wenige Stunden zuvor mit dem Flieger aus Japan gelandet ist. Der Hückeswagener befindet sich gerade in der heißen Phase seiner Vorbereitungen auf die Paralympics 2020 in Tokio. In Yokohama hat er an den ITU (International Triathlon Union) World Paratriathlon Series teilgenommen. „Trotzdem wollte ich mir die Chance, hier zu stehen und Ihnen gemeinsam mit Olli meine Sportart näher zu bringen, nicht nehmen lassen“, sagt Lenatz, der im Alter von 18 Jahren einen Quad-Unfall hatte und seitdem mit einer inkompletten Querschnittslähmung (Höhe Th12-L1) lebt. Seit 2014 wird er von Oliver Quittmann betreut. Der Mitarbeiter der Sporthochschule promoviert derzeit am Institut für Bewegungs- und Neurowissenschaft und widmet sich im Rahmen seiner Doktorarbeit der Biomechanik und Physiologie des Handcyclings. „Ich finde es total spannend, an solchen Formaten teilzunehmen. Natürlich war es viel Arbeit. Ich glaube, ich habe zweihundert Mal die Abfolge der Knöpfe auf meinem Sampler einstudiert. Aber ich wollte es unbedingt live machen. Und der Film hat mich auch die eine oder andere Nacht gekostet. Mir hat der Auftritt großen Spaß gemacht“, sagt der gebürtige Dortmunder, nachdem der Vorhang gefallen ist.

„Wissenschaft schafft Vertrauen“

Die dreistündige Sonntagabend-Show ist eingebettet in die Kölner Themenwochen „Europa“, die mit der Show ihren Höhenpunkt finden. In knapp 30 Veranstaltungen, über einen Zeitraum von acht Wochen hinweg, widmen sich die beteiligten Einrichtungen der Kölner Wissenschaftsrunde dem Thema Europa in all seinen Facetten (siehe hierzu auch Seite 2). „Die Wissenschaft ist gerade in unserer heutigen Zeit wichtig – sie objektiviert Dinge, sie schafft Vertrauen. Ich freue mich, dass die Kölner Wissenschaftsrunde mit ihren vielen Formaten unseren Bürgerinnen und Bürgern

Wissenschaft unterhaltsam und informativ näher bringt“, sagt Oberbürgermeisterin Henriette Reker, die an diesem Abend wie auch die Landesministerin für Kultur und Wissenschaft Isabel Pfeiffer-Poensgen im Publikum sitzt. „Ich bin erstaunt, wie vielfältig das Programm war“, so das Resümee einer 65-jährigen Zuschauerin. „Eine runde Sache und für Jeden etwas dabei“, sagt ein 41-jähriger Zuschauer. „Nur zu lang“, entgegnet sein siebenjähriger Sohn. Das Ziel, Wissenschaft aus dem Verborgenen zu holen und spektakulär und publikumswirksam zu präsentieren, ist der Veranstaltung gelungen. An einzelnen Stellschrauben kann nun bis zur zweiten Auflage geschraubt werden.

Programm

Moderation: Dr. Nicolas Wöhrl & Reinhard Remfort

- » Technische Hochschule Köln, „Black Mirrors“ (2019, UA) für Violine und Elektronik in physischer und virtueller Realität
- » Kölner Wissenschaftsrunde, Get the Brain – Kurzfilm
- » Deutsches Zentrum für Luft- und Raumfahrt, Schwerelosigkeit & der All-Tag der Astronauten
- » Deutsche Sporthochschule Köln, Road to Tokyo 2020
- » Hochschule Macromedia, Mit den Händen denken – Design als forschende Praxis
- » Hochschule für Musik und Tanz Köln, ARP-Fields – für ARP Synthesizer und 8.1 Surroundsystem
- » Cologne Business School, Positionen zu Europa – Kurzfilme
- » Hochschule Fresenius, Europa ohne Grenzen: Was dies für junge Menschen bedeutet
- » Universität zu Köln, Das Geheimnis des menschlichen Alterns: neue Erkenntnisse aus der Biologie des Alterns

Europa in all seinen Facetten

26 Veranstaltungen, acht Wochen, ein Thema: „Kölner Themenwochen 2019 – Europa“

Die Kölner Wissenschaftsrunde (KWR) hat in diesem Jahr zum ersten Mal die Kölner Themenwochen veranstaltet. Das Thema: Europa. Ein abwechslungsreiches und spannendes Programm mit zahlreichen Diskussionen, Ausstellungen, Vorträgen, Exkursionen und Veranstaltungen bot sich den zahlreichen Teilnehmerinnen und Teilnehmern. „Wie viel Europa steckt in Köln?“, „Mittelstand und Europa, Fluch und Segen?!“, „Sprache im Wandel: Von Wellness und Gyros“, „Die Glokalisierung Europas“ – dies waren nur einige der insgesamt 26 Veranstaltungen. Auch die Deutsche Sporthochschule Köln hat sich als Mitglied der Kölner Wissenschaftsrunde mit zwei Beiträgen an den „Kölner Themenwochen 2019 – Europa“ beteiligt. Dr. Ansgar Molzberger vom Institut für Sportgeschichte referierte über die Geschichte und die Entwicklung der Auslandsbeziehungen der Deutschen Sporthochschule Köln. Sie ist heute nicht nur die einzige Sportuniversität Deutschlands, sie ist auch die Größte ihrer Art in Europa. Derzeit pflegt sie Kooperationen mit 60 Universitäten weltweit – davon 40 in Europa. Doch wie kam es dazu? Anschaulich und kurzweilig erläuterte der Sporthistoriker die Entstehungsgeschichte der Hochschule, bevor 1947 der Lehrbetrieb aufgenommen wurde. Der damalige Rektor, Carl Diem, wollte „Studierende aus aller Welt begrüßen und selbst auch auf Reisen gehen“, so Dr. Ansgar Molzberger. Studierendenaustauschprogramme sollten stattfinden, taten dies aber zunächst nicht. Aus einem historischen Dokument Diems wird deutlich, dass es den Offiziellen der Sporthochschule peinlich gewesen sein könnte, Besuch im damals noch massiv zerstörten Köln zu empfangen. „Die Studierenden hausten damals im Keller des Stadions“, erzählte Molzberger. Dennoch zählt ein archiviertes Gästebuch bereits 60 internationale Hochschulbesuche in den ersten sechs Jahren seit Gründung. Als 1963 der neue Campus eingeweiht wurde, studierten bereits Jugendliche aus 18 verschiedenen Ländern an der Sporthochschule. Die Hochschule fing bald darauf an, Sportförderungsprogramme in verschiedenen Ländern aufzubauen und so internationale Sportbeziehungen herzustellen. Nach wichtigen Ereignissen wie dem Bologna-Prozess, der eine Einheitlichkeit an den Universitäten in Europa zu schaffen versuchte, sowie der Einführung von Bachelor- und Master-Studiengängen 2007, wird die Internationalisierung heute immer deutlicher. In vier der insgesamt neun Master-Studiengänge wird ausschließlich auf Englisch gelehrt; auch zwei Weiterbildungsmaster in englischer Sprache stehen zur Auswahl. „Auch ein Bachelor-Studiengang auf Englisch ist vorstellbar“, meinte Molzberger zum Abschluss seines Vortrags mit Blick in Richtung Zukunft. Prof. Dr. Jürgen Mittag, Leiter des Instituts für Europäische Sportentwicklung und Freizeitforschung, veranstaltete eine Podiumsdiskussion zum Thema „Europa zwischen Solidarität und Spaltung? Die Europawahlen 2019 im Zeichen von Parteien, Bürgern und Sport“. Auf dem Podium saßen Sporthistoriker Prof. Dr. Manfred Lämmer (European Olympic Academies), Medienwissenschaftler Dr. Jörg-Uwe Nieland (Zeppelin Universität Friedrichshafen) und ENSE-Präsidentin Dr. Karen Petry (European Network of Sport Education). Unter der Federführung von Professor Mittag diskutierten die Expert*innen über die Perspektiven der Demokratie in Europa. Im Fokus standen dabei die Rolle der Bürgerinnen und Bürger und das Politikfeld Sport. „Die diesjährige Europawahl ist die neunte Wahl seit 1979. Die Wahlbeteiligung bei der letzten Europawahl lag bei knapp über vierzig Prozent“, nannte Professor Mittag den Status quo. Während 1979 noch 63 Prozent der Wahlberechtigten ihre Stimme abgaben, sank die Beteiligung kontinuierlich auf den bisherigen Tiefstand von 42,6 Prozent bei der letzten Wahl. Eine Entwicklung, die Professor Manfred Lämmer Sorgen macht: „Meine Sorge ist, dass die heutige Generation das Erreichte als Selbstverständlich ansieht. Sie können überall hinreisen, sie können an jeder Uni in Europa studieren. Das ist alles ein Verdienst der europäischen Einigungsfraktion.“

Medienwissenschaftler Jörg-Uwe Nieland sieht ein Kommunikationsproblem: „Sowohl die Parteien als auch die Medien machen keinen guten Job. Sie überlassen das Feld den Populisten.“ Dr. Karen

Petry sprach sich für eine verstärkte Auseinandersetzung mit dem Thema Europa aus: „Meinungen sind wichtig, um in eine Debatte zu stoßen.“ Noch lange hätten die Expert*innen weiter diskutieren können, besonders über die Rolle des Sports im Konfliktfeld Politik. „Der Sport hat heute keine Eigenwerte mehr. Er wird benutzt, um etwas zu erreichen“, sagte Lämmer. „Der Sport kann beides. Er kann über Grenzen hinweg Integration und Miteinander fördern und gleichzeitig wird er für politische Zwecke missbraucht“, so Petry. Am Ende waren sich zumindest in einem Punkt alle einig: „Machen Sie Gebrauch von Ihrem Stimmrecht. Gehen Sie wählen!“

Belastung – Regeneration – Leistung

Internationaler Kongress Nachwuchsförderung zählt ca. 400 Besucher*innen
Foam Rolling, Kompressionsbekleidung, Point of Care Testing, Flüssigkeitsmanagement oder Schlaf
im Leistungssport – dies waren nur einige der zahlreichen interessanten Beiträge auf dem
Internationalen Kongress Nachwuchsförderung NRW 2019. Zu dem übergeordneten Thema
„Belastung – Regeneration – Leistung“ fanden sich Ende April ca. 400 Teilnehmer*innen an der
Deutschen Sporthochschule Köln ein. Dem Fachpublikum bot sich ein spannendes Programm aus
Vorträgen, Praxisdemonstrationen, Diskussionen und Workshops. Damit eröffnete der Kongress für
Nachwuchsförderung NRW auch dieses Jahr wieder die Möglichkeit, neue Ergebnisse aus der
Forschung zu diskutieren und gab somit neue Anreize und Impulse für die Förderung des
Nachwuchsleistungssports in Nordrhein-Westfalen. Den Auftakt der zweitägigen Veranstaltung
übernahmen Prof. Michael Kellmann von der Ruhr-Universität Bochum, Prof. Romain Seil von der
Universität des Saarlandes und Dr. Marco Toigo vom Kompetenzzentrum für Spitzenathletik und
Forschung in der Schweiz. Mit ihren Vorträgen über die Besonderheiten der sportlichen Belastung
und Regeneration bei jungen Erwachsenen führten sie in das Kongressthema ein. Besonders erfreut
waren die Kongress-Veranstalter (Staatskanzlei NRW, Deutsches Forschungszentrum für
Leistungssport, momentum, und Landessportbund NRW) über die Teilnahme der internationalen
Referenten: Dr. Simon Walker von der University of Jyväskylä/Finnland, Dr. Marco Toigo von der
Universität Zürich, Dr. Fernando Pareja Blanco von der Universidad Pablo de Olavide/Spanien und
Bengt Rønnestad, Inland Norway University of Applied Sciences/ Norwegen. Neben den vielfältigen
Referenten überzeugte der Kongress auch mit einer neuen strukturellen Aufbereitung. Zum ersten
Mal hatten die Besucher*innen die Gelegenheit, neben den Hauptbeiträgen auch ihre individuell
präferierten Workshops zu wählen. Des Weiteren ermöglichte der Einsatz einer Event-App den
Teilnehmer*innen, sich jederzeit über die Angebote und Workshops zu informieren und während der
Vorträge online Fragen zu stellen, die während der Veranstaltung von den Referenten beantwortet
wurden. Neben den Hauptvorträgen befassten sich die Workshops mit vielen verschiedenen
Möglichkeiten und Methoden zur Verbesserung der Regeneration und zur Leistungssteigerung. Die
Teilnehmer*innen konnten beispielsweise ein persönliches Beanspruchungs-Regenerations-Profil
erstellen oder wurden über den gezielten Einsatz von Foam-Rolling zur Erholungsoptimierung
informiert. Mit der Kombination aus Vorträgen mit Praxis-demonstrationen und Workshops gelang
es, das Kongressthema von allen Seiten zu beleuchten, was bei den Besucherinnen und Besuchern
großen Anklang fand.

Eine KinderUni der Rekorde

Nach nur drei Tagen waren alle Veranstaltungen der diesjährigen KölnerKinderUni ausgebucht und es kamen so viele Jungs und Mädchen wie noch nie: über 400. Vier Tage lang konnten Kinder im Alter von 8 bis 14 Jahren an insgesamt 13 Veranstaltungen teilnehmen – von Klettern im Labor über Akrobatik bis hin zu Vorlesungen über schlaues Toben. Neben der Deutschen Sporthochschule beteiligen sich weitere Kölner Forschungseinrichtungen an der KölnerKinderUni. In einer gemeinsamen Abschlussveranstaltung erhalten alle Kinder, die insgesamt zehn Veranstaltungen besucht haben, das KinderUni-Diplom. Die Diplomfeier findet in diesem Jahr am 15. September um 11 Uhr an der Sporthochschule statt. Weitere Infos: www.dshs-koeln.de/kinderuni

Vielen Dank an alle KinderUni-Referent*innen: Julia Ahaus, Maria Becker, Dr. Philipp Born, Dr. Björn Braunstein, Dr. Jimmy Czimek, Prof. Lars Donath, Ilona Gerling, Ralph Grambow, Elisa Hansel, Laura Juppen, Sven Krüger, Prof. Daniel Memmert, Dr. Lisa Musculus, Dr. Anke Raabe-Oetker, Dr. Marco Rathschlag, Julia Ronken, Veit Schopper, Dr. Sebastian Schwab, Marilena Werth, Dr. Nicolas Wirtz sowie alle studentischen Helfer*innen.

Von Matrices und verbotenen Substanzen

Das Institut für Biochemie ist eines der weltweit führenden Doping-Kontrolllaboratorien. Durch die langjährige Erfahrung im Bereich der Massenspektrometrie steuert es regelmäßig richtungsweisende Ergebnisse zur Entwicklung der Dopinganalytik bei.

Willi oder Oscar werden die Gerätschaften im Institut für Biochemie von ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern liebevoll genannt. Auf insgesamt 1.600 qm Laborfläche verteilen sich die hochempfindlichen, nach modernsten Standards ausgerichteten Messinstrumente, die vor dem Umzug des Instituts in die neuen Räumlichkeiten auf weniger als halb so viel Platz untergebracht waren. „Insbesondere die Infrastruktur unseres Instituts hat sich durch den Umzug in das NawiMedi enorm verbessert, sowohl hinsichtlich der zur Verfügung stehenden Labor- und Büroflächen als auch in Bezug auf die Qualität der Laborräumlichkeiten“, sagt Institutsleiter Univ.-Prof. Dr. Mario Thevis. Instrumente, die in den engen Räumlichkeiten des Institutsgebäudes I nicht mehr betrieben werden konnten, sind jetzt wieder im Einsatz. „Wir mussten zahlreiche Geräte, die wir eigentlich hätten betreiben können, aus dem Betrieb nehmen, weil die Räumlichkeiten in der siebten Etage die Wärmelast nicht mehr stemmen und die Platzkapazität nicht mehr anbieten konnten“, so Thevis. Das ist im neuen Gebäude anders. „Es sind adäquate Platzverhältnisse gegeben, die eine den modernen Analysegeräten gerecht werdende Klimatisierung erlauben“, so der Institutsleiter. Für deutlich mehr junge talentierte Nachwuchswissenschaftler*innen sind nun Forschungsmöglichkeiten gegeben, die zuvor ebenfalls aus Gründen des Platzmangels nicht angenommen werden konnten. Vor ziemlich genau acht Monaten hat das Institut für Biochemie die neuen Räume im Institutsgebäude Naturwissenschaften und Medizin, kurz IG NawiMedi, bezogen. An den Planungen war Professor Mario Thevis, in enger Absprache mit seinem renommierten Vorgänger Univ.-Prof. Dr. Wilhelm Schänzer, maßgeblich beteiligt. Mit dem Ergebnis ist der Bauherr sehr zufrieden: „Die neuen Räume lassen das beengte, teils eingeschränkte Arbeiten in den alten Räumlichkeiten schnell vergessen.“ Das Institut für Biochemie ist eines von insgesamt 19 wissenschaftlichen Instituten der Deutschen Sporthochschule Köln. Angegliedert an das Institut ist das Manfred Donike Institut für Dopinganalytik e.V. Es ist federführendes Mitglied des Zentrums für Präventive Dopingforschung (ZePräDo), eine zentrale wissenschaftliche Einrichtung der Hochschule. Das Institut für Biochemie ist eines der ältesten Dopingkontrolllaboratorien der Welt. Arbeitsschwerpunkte sind: im Bereich der Anti-Doping-Forschung aktiv zu sein, die Dopinganalytik zu verbessern, neue Testmöglichkeiten zu entwickeln, neue Substanzen, die als Dopingmittel gebraucht werden können, zu identifizieren und entsprechende Nachweisverfahren zu etablieren. Gleichzeitig werden die national und international genommenen Dopingkontrollproben auf verbotene Substanzen analysiert und entsprechend den Auftraggebern berichtet. Jedes Jahr werden ca. 30.000 humane und ca. 4.000 Pferde-Dopingproben analysiert. „Insbesondere die Entwicklung von Testverfahren auf der Basis neuer komplementärer Matrices, wie zum Beispiel die Atemluft, kann nun verstärkt verfolgt werden“, sagt Thevis. Daran forschen sowohl erfahrene Mitarbeiter*innen als auch Doktorand*innen, die in den neuen Räumlichkeiten entsprechende Modellsysteme erstellen können. Thevis: „In Kombination mit der qualitativ besonders hochwertigen instrumentellen Analytik können so neue Gebiete der Anti-Doping-Arbeit erschlossen werden und sowohl für die Sportlerinnen und Sportler als auch für Anti-Doping-Organisationen einen erheblichen Mehrwert liefern.“ Zur Ausstattung des Instituts in den neuen Räumlichkeiten zählen neben mehreren Gaschromatographen, Flüssigkeits-chromatographen und Massenspektrometern, Probenpräparationsrobotern, Elektrophoresesystemen und immunologischen Analysatoren unter anderem auch zehn Kühl- und Gefrierräume für Dopingkontrollproben. Die Räumlichkeiten erstrecken sich über drei Etagen, auf einer Gesamtfläche von ca. 2.500 qm.

Interview mit Professor Mario Thevis

Univ.-Prof. Dr. Mario Thevis (46) studierte Chemie an der RWTH Aachen sowie Sportwissenschaften an der Deutschen Sporthochschule Köln. Nach erfolgreich abgeschlossener Promotion und Habilitation ist er seit 2006 Professor für präventive Dopingforschung an der Sporthochschule. Seine Forschungsschwerpunkte liegen in der Entwicklung neuer Nachweisverfahren für die Dopinganalytik. Prof. Thevis ist forensischer Chemiker, gehört unter anderem dem Expertenteam der World Anti-Doping Agency (WADA) für die „Prohibited List“ an und zählt zu den weltweit führenden Anti-Doping-Experten. Seit August 2017 leitet er das Institut für Biochemie. Das Interview führte Lena Overbeck.

Frage: Professor Thevis, seit knapp zwei Jahren leiten Sie das Institut für Biochemie als Nachfolger von Professor Wilhelm Schänzer. Ist das ein großes Erbe, das Sie dort angetreten haben?

Professor Thevis: Durchaus. Professor Schänzer hat die Leitung des Instituts als Nachfolger des Gründers, Professor Manfred Donike, hervorragend weitergeführt. In seiner Amtszeit ist es enorm gewachsen. Einen Teil dieser Amtszeit habe ich als Mitarbeiter und später als Kollege auch schon begleiten dürfen. Natürlich ist das ein sehr großes Erbe und ich werde mich nach bestem Wissen und Gewissen bemühen, das Institut in dieser Tradition weiterzuführen.

Frage: Unter Professor Schänzer hat sich das Kölner Labor zu einem der weltweit führenden Dopingkontrolllabore entwickelt. Wieviel Arbeit ist notwendig, um diesen Standard aufrecht zu erhalten?

Professor Thevis: Sehr viel. Das ist ein täglicher, kontinuierlicher Wettbewerb. Ich will nicht sagen Wettkampf, aber es gibt viele andere Laboratorien weltweit, die ähnliche Dimensionen anbieten können. Und wir möchten die Spitzenposition, die wir seit vielen Jahren innehaben, verteidigen und auch weiter ausbauen. Das bedeutet, dass wir uns von Tag zu Tag, von Stunde zu Stunde, von Projekt zu Projekt weiterentwickeln müssen und uns die entsprechenden Grundlagen durch Forschungsprojekte aneignen müssen, um wissenschaftliche Expertise auf dem erforderlichen extrem hohen Niveau anbieten zu können.

Frage: Sie sind regelmäßig als Dopingfahnder bei Sportgroßereignissen im Einsatz. Wie hat man sich das vorzustellen?

Professor Thevis: Seit 2004 darf ich bei den Olympischen Spielen vor Ort mitwirken. Die jeweiligen Olympischen Labore benötigen für die Kontrollen kurzfristig und konzentriert wissenschaftliche Expertise in einem Ausmaß, wie sie kein Dopingkontrolllabor der Welt alleine anbieten kann. Das heißt, es werden Experten für den Zeitraum der Olympischen Spiele, aber auch im Vorfeld und im Nachgang zur Auswertung benötigt und herangezogen. Und ich hatte das Glück und das Privileg eingeladen zu sein und zu den Vorort-Analysen beizutragen. Die letzten acht Jahre war ich in der Rolle eines Certifying Scientist vor Ort. Ins Deutsche übersetzt könnte man zeichnungsberechtigter Analyst sagen. Das heißt, ich führe die Analysen nicht mehr selbst durch, sondern bewerte und vertrete die analytischen Ergebnisse. Die Einladung für die Olympischen Spiele 2022 in Tokyo ist auch bereits eingegangen.

Frage: Freuen Sie sich darauf?

Professor Thevis: Ja, absolut. Das ist ein grundsätzlich und jeweils sehr interessantes Erlebnis und Ereignis. Und genauso, wie sich die Athletinnen und Athleten für die Olympischen Spiele qualifizieren, qualifizieren wir uns aufgrund unserer Leistung und Arbeit für die Olympischen Laboratorien. Das ist eine große Auszeichnung und eine spannende Arbeit, auf die ich mich in der Tat schon sehr freue.

Frage: Sie werden in den Medien gerne als Deutschlands Dopingjäger Nummer Eins betitelt. Wie finden Sie das?

Professor Thevis: Ich halte den Begriff des Dopingjägers für wenig charmant. Aber natürlich freut es uns, wenn wir als eine Institution wahrgenommen werden, die sich im Bereich der Anti-Doping-Arbeit qualifiziert und etabliert hat und wir mit unserer Arbeit nicht nur als ein Kontrolllabor wahrgenommen werden, sondern auch als eine Institution, die die Dopinganalytik voranbringen möchte. Wir arbeiten nicht nur an Nachweismethoden für verbotene Substanzen, wir möchten die Athleten auch entlasten. Athleten erwähnen regelmäßig, durchaus zu recht, die hohen Belastungen, die das Dopingkontrollsystem mit sich bringt und die strikten Regularien, denen sich die Athleten unterstellen müssen. Wenn wir diese Belastung aufgrund neuer technischer Möglichkeiten reduzieren können, ist das auch ein Ziel, das wir erreichen wollen. Wir arbeiten nicht nur gegen den gedopten Athleten, wir arbeiten in erster Linie für den ehrlichen Sportler. Wir hatten in der Vergangenheit zahlreiche Fälle, in denen ein analytischer Befund vorlag, den sich weder der Athlet noch der Verband oder die Nationale Anti-Doping Agentur erklären konnte. Wir haben sehr viele Untersuchungen durchgeführt, die schließlich zur Entlastung des Athleten beigetragen haben und der Athlet oder die Athletin konnte so von der Dopinganschuldigung frei gesprochen werden.

Frage: Sie haben die Belastung der Athleten im Rahmen der Dopingkontrollen angesprochen. In diesem Zusammenhang haben Sie zwei neue Analysemethoden entwickelt. Welche sind das?

Professor Thevis: Ein Ansatz basiert auf der Blutstropfen-Analytik. Das ist ein Verfahren, das schon seit fast fünfzig Jahren in der Neonatal-Analytik eingesetzt wird. Dabei wird ein einzelner Tropfen Blut aus dem Finger oder Ohrläppchen entnommen und auf ein Stück „Löschpapier“ gegeben. Das Blut trocknet mehr oder weniger unmittelbar. Dadurch wird das Probenmaterial extrem stabil und ist leicht zu lagern und zu transportieren. Die Vorteile für den Athleten sind, dass er sich keiner Venenpunktion unterziehen muss, die Probenentnahme relativ schnell geht und im Grunde schmerzfrei ist. Aber fairerweise muss man sagen, dass das damit erreichte Testspektrum geringer ist als bei herkömmlichen Urinkontrollen. Es ist derzeit ausschließlich eine ergänzende Maßnahme zur Testung. Das zweite Testverfahren basiert auf der Analytik von Atemluft – dem ein oder anderen vermutlich bekannt aus dem Straßenverkehr. Auf ähnliche Art und Weise lässt sich eine erstaunlich große Zahl an dopingrelevanten Substanzen testen. Damit ist nicht Alkohol gemeint, sondern Medikamente und deren Abbauprodukte. Dieses Verfahren ist besonders für den Nachwuchsbereich eine sehr interessante Möglichkeit, um junge Athletinnen und Athleten an das Dopingkontrollsystem heranzuführen. Es ist weder invasiv noch intrusiv, das heißt, man muss sich nicht entblößen, um eine Urinprobe abzugeben und sich auch nicht einem körperlichen Eingriff einer Blutkontrolle unterziehen. Aber auch hier gilt die Einschränkung, dass wir deutlich weniger testen als in Blut und Urin. Interessant ist zu erwähnen, dass wir hiermit für gewisse Sportarten die im Wesentlichen relevanten Substanzen erfassen können, und wenn es zukünftig darauf hinauslaufen sollte, dass man sportartspezifisch testen darf, könnten wir das mit diesen beiden Methoden vollumfänglich abdecken.

Frage: Ist absehbar, wie lange es dauert, bis sich die Anwendung durchgesetzt hat?

Professor Thevis: Das ist schwer zu sagen. Zum einen bedarf es der Bereitschaft der bestehenden Organisationen, die aber in der Regel vorhanden ist, und gleichzeitig muss das Regelwerk diese Möglichkeit hergeben. Das kann durchaus einen Überarbeitungszyklus von mehreren Jahren erfordern.

Frage: Welches übergeordnete Ziel verfolgen Sie mit Ihrer Arbeit – mehr Gerechtigkeit im Sport oder die wissenschaftliche Herausforderung?

Professor Thevis: Da würde ich tatsächlich die wissenschaftliche Herausforderung als erstes nennen; die Bereitstellung wissenschaftlich fundierter Daten kann und soll daraufhin zur Herstellung der Gerechtigkeit im Sport dienen. Ich sehe unsere primäre Aufgabe darin, mit Hilfe belastbarer Forschungsdaten zu zeigen, was sich im Rahmen von natürlichen Schwankungen oder von tatsächlichen Manipulationen bewegt. Das bedeutet, dass zuerst die Forschung steht, deren Anwendung dann zur Verbesserung der Chancengleichheit und zur Anerkennung von Regelwerken führen kann.

Stimme frei für Sportissimo

Es ist Mittwochabend, 18 Uhr. Im Bühnenraum des Musischen Forums der Sporthochschule stehen circa 30 Personen um einen schwarzen Flügel herum. Währenddessen werden noch Bänke und Stühle zusammengerückt und ab und an huscht ein Nachzügler durch die Türe herein. Dann stimmt Chorleiterin Lizzie Schlüssel den ersten Ton an und die Teilnehmer*innen des „Sportissimo“, dem Chor der Sporthochschule, stellen sich im Halbkreis um das Klavier auf. Aber bevor geprobt wird, muss erst der Körper in Schwung gebracht werden. Die Arme werden zur Musik geschwungen, die Hüften in alle Richtungen gekreist, dann folgen Atem-, Lippen- und Tonleiterübungen. Sobald Stimme und Körper aufgewärmt sind setzt sich Lizzie Schlüssel ans Klavier, die Probe beginnt. Der Chor der Sporthochschule findet seit elf Jahren an der Deutschen Sporthochschule statt. Gegründet hat ihn Lizzie Schlüssel 2008, als sie als Lehrbeauftragte an der Sporthochschule anfang. „Zu meiner Studienzeit gab es schon einen Chor, der von Professor Herbert Langhans aus dem Institut für Musik- und Tanzpädagogik, heute das Institut für Tanz und Bewegungskultur, geleitet wurde. Damals war Stimmbildung Pflicht. Ich wollte diese Tradition weiterführen, weil ich gemerkt habe, dass es sehr viele Sportstudierende gibt, die gerne singen“, erzählt Schlüssel. Sowohl Studierende als auch Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Sporthochschule und Externe aus anderen Universitäten der Stadt Köln kommen jedes Semester ins „MuFo“, um zu singen. Der SpoHo-Chor hat im Gegensatz zu anderen Chören kein Problem mit einem Männer-Mangel. Neben 26 Frauen singen zurzeit auch 19 Männer im Chor mit. Da es kein Aufnahmeverfahren gibt, reicht die Bandbreite der Teilnehmer*innen von guten Sänger*innen mit Notenkenntnissen und Chorerfahrung bis zu Anfänger*innen ohne jegliche Kenntnisse. Doch genau das mache den Chor für die Teilnehmer*innen besonders, bestätigt Max Kunkler, der seit drei Jahren im Chor singt: „Man bekommt hier einen ganz besonderen Input durch die Menschen und durch Lizzie natürlich. Das Singen sorgt für eine ganz besondere harmonische Atmosphäre. Die Teilnehmer*innen sind total locker. Man kann sich ganz anders kennenlernen und auch sich heraus kommen.“ Das gute Zusammenarbeiten der Chormitglieder zeigt sich auch bei der Verteilung einzelner Aufgaben zur Organisation des Chores. Der Chor hat einen Vorstand aus freiwilligen Mitgliedern gewählt, der die Chorleiterin in unterschiedlichen Bereichen unterstützt. Auch Max hat sich für den Vorstand gemeldet. Neben der Pressearbeit und Werbung gehören auch die Planung und Organisation einzelner Projekte zu den Aufgabenbereichen der Vorstandmitglieder. Eines der neuen Ziele des Vorstandes ist die Planung regelmäßiger Gruppenaktivitäten, damit die Teilnehmer*innen sich untereinander besser kennenlernen können. Auch bei den Proben wird der gemeinschaftliche Zusammenhalt deutlich. Es wird viel gelacht und über Patzer schnell hinweg gesehen. Gerade stimmt Lizzie Schlüssel „Treasure“ von Bruno Mars an, denn zum musikalischen Repertoire des Chores gehören neben Jazzstandards und klassischen Liedern auch moderne Pop-Songs. Dabei variiert die Auswahl der Songs je nach Jahreszeit. Der Chor gibt jedes Jahr zwei Konzerte: das Adventskonzert, für welches schon ab Oktober die Weihnachtslieder einstudiert werden, und das Semesterabschlusskonzert im Sommer. Darüber hinaus singt der Chor jeden Advent auf der Straße in der Kölner Innenstadt und sammelt jedes Mal Spenden für unterschiedliche Einrichtungen wie zum Beispiel die Kölner Obdachlosenhilfe, das Regenbogen-Hospiz Düsseldorf, die Kinder- und Jugendpsychiatrie der Uniklinik Köln, Lebensdurst-ich e.V., Körbe für Köln. Insgesamt hat der Chor während seines zehnjährigen Bestehens über 3.000 Euro an gemeinnützige Organisationen gespendet. Außerdem organisiert Lizzie Schlüssel auch Konzerte in ortsansässigen Altersheimen. Ein ganz besonderes Erlebnis, wie die Chorleiterin findet. Vor allem die an Alzheimer erkrankten Bewohner*innen erinnern sich oft beim Vorsingen an alte Volkslieder. „Ich finde, die Musik hat mehr als alles andere die Kraft, die Herzen der Leute zu berühren. Das ist auch einer der Gründe, warum ich diesen Chor freiwillig anbiete und leite.“ Spaß am Singen, Menschen begeistern und etwas zurückgeben, das ist das Ziel der Mitglieder von Sportissimo und für Lizzie Schlüssel sind dies gute Gründe, den Chor auch in Zukunft an der Sporthochschule weiterzuführen.

Kontakt/ Proben und mehr

Proben: Sportissimo probt mittwochs von 18 bis 19:30 Uhr im Musischen Forum der Sporthochschule. Die Teilnahme ist kostenlos. Wer mitsingen möchte, kann einfach eine E-Mail schreiben:

Mail: e.schluessel@dshs-koeln.de

Web: www.sportissimo-chor.de

Stimmenfang Europa

Eindrücke vom Campus

- » „Ich gehe wählen, weil wir in einer Demokratie leben und ich es von daher wichtig finde, sich an der Politik und an den Gesetzgebungsprozessen zu beteiligen. Ich finde es wichtig, dass man selbst ein bisschen mitentscheiden kann.“ Moritz Schmidt, Student
- » „Ich gehe wählen, weil mir die Zukunft Europas sehr wichtig ist.“ Julia Koch, Studentin
- » „Ich gehe auf jeden Fall wählen, weil man hat ja gesehen: Jede Stimme zählt! Genau wie das bei den Engländern nicht funktioniert hat im Brexit. Ich bin auf jeden Fall für Europa.“ Clemens von Hänisch, Student

Üben für den Eignungstest

Student oder Studentin an der Deutschen Sporthochschule Köln sein – das ist für viele junge Schülerinnen und Schüler ein großer Traum. Doch um sich an Deutschlands einziger Sportuniversität einschreiben zu können, müssen die Bewerber*innen zuerst die Sporteignungsprüfung, den so genannten Eignungstest (ET), bestehen. Zur Vorbereitung haben die Bewerber*innen vor dem ET die Möglichkeit, ein ganzes Wochenende auf dem Gelände der Sporthochschule für die drei Individualsportarten Turnen, Schwimmen und Leichtathletik zu trainieren. Die Helferinnen und Helfer des Allgemeinen Studierendenausschusses (AStA) der Sporthochschule sowie Tutor*innen aus den verschiedenen Disziplinen stehen den Übenden zur Seite und geben Ratschläge, wie Techniken und Abläufe verbessert werden können. Samstags um 8 Uhr beginnt der Check-In im Foyer der Sporthochschule und nach einer Begrüßung und Vorstellung des AStA-Teams geht es auch direkt schon zur ersten Übungseinheit in die Hallen. Neben zwei Turnhallen und dem Leichtathletikzentrum steht auch das Schwimmzentrum zur Verfügung. Für einen optimalen Ablauf werden die Teilnehmer*innen in drei Gruppen aufgeteilt, die parallel in den verschiedenen Hallen trainieren und dort die Disziplinen der Reihe nach üben. Während der Übungsphasen zeigt sich: Viele haben das Übe-Wochenende einen Monat vor dem Eignungstest dringend nötig. Vor allem die weichen Sprungbretter des Schwimmzentrums sorgen für einige Schwierigkeiten bei den Sprüngen. Neben den Trainingseinheiten können in einer Informationsveranstaltung zu den Mannschafts- und Rückschlagsportarten letzte Fragen geklärt und die Voraussetzungen zum Bestehen in diesen Disziplinen besprochen werden. Zum Abschluss des Tages haben die Teilnehmer*innen noch einmal die Gelegenheit, sich über die Bachelor- und Lehramtsstudiengänge zu informieren.

Ohne Pompons zur WM

SpoHo-Studentin Theresa Wutzler (links) hat zwei ungleiche Hobbies. Sie stemmt Gewichte und betreibt Cheerleading. Was nach einer ziemlich wilden Kombination klingt, ist Therasas Erfolgsrezept und die optimale Vorbereitung auf die Cheerleading-Weltmeisterschaften 2019 in den USA. Sie hat uns von ihrer sportlichen Leidenschaft und von ihren magischen WM-Minuten in Orlando erzählt.

Im größten Freizeitpark der Welt, in einer Halle so groß wie der Bonner Telekom Dome, unter den begeisterten Rufen der Zuschauer*innen stehen sie da: zwei SpoHo-Studentinnen in hautengen, weißen Kostümen und roten Schleifen in den Haaren. Theresa Wutzler ist eine davon. Mit Stolz geschweller Brust trägt sie das Wort „GERMANY“ auf ihrer Teamkleidung. Eine Sekunde bleibt zum Durchatmen und dann geht's los: zwei Minuten dreißig Vollgas. Ohne den geringsten Wackler katapultiert sie ihre drahtige Teamkollegin in die Höhe, fängt sie überkopfhoch wieder auf, leitet komplexe Würfe ein und wirbelt zwischendurch über die Bühne. Jede Bewegung ist auf die Sekunde genau mit den 23 anderen Sportlerinnen des Teams Germany abgestimmt. Beim Cheerleading auf Spitzenniveau geht es um Präzision und Teamwork. Mit dem Klischee von Mädchen, die am Spielfeldrand stehen und zum Takt der Musik mit pinken Stoffbäuschen wedeln, hat das wenig tun. „Wenn ich gar keine Lust auf komische Kommentare habe, dann sage ich einfach ich mache Akrobatik“, sagt Theresa und lacht. Sie liebt ihre Sportart wegen der Kombination aus Stunts und Würfeln, nicht wegen der Pompons, die viele immer noch als erstes mit Cheerleading verbinden. „Cheerleading ist weniger Tanzen und mehr ein Mix aus Akrobatik und Turnen. Poms sind zwar ein markanter Teil der Sportart, ich selbst habe sie aber eigentlich fast nie in der Hand“, sagt die 28-Jährige. Dass sie vor einigen Wochen mit dem Nationalteam an den Cheerleading-Weltmeisterschaften teilnehmen durfte, ist für sie etwas Besonderes. Anders als in Ländern wie den USA oder Kanada, in denen Cheerleading stärker verbreitet ist, gibt es in Deutschland keine vergleichbaren Profi - Teams. Professionelle Vereine sind rar, Sponsoren ebenso. Theresa und ihre Teamkolleginnen betreiben ihren Sport neben Studium und Arbeit und nehmen es bei der WM mit Sportlerinnen auf, die sich ausschließlich auf Cheerleading konzentrieren können. Dass sie es unter diesen Voraussetzungen ins Nationalteam und zur WM nach Florida geschafft hat, macht Theresa stolz. Die Idee dazu hatten sie und ihr Team 2016 an der SpoHo. Theresa hatte damals eigentlich gerade mit dem Cheerleading-Teamtraining aufgehört, um sich mehr auf das Studium zu konzentrieren. Als sportliche Alternative entschied sie sich für Gewichtheben. „Beim Cheerleading stehe ich in der typischen Dreier-Konstellation hinten und habe rechts und links noch zwei Personen. Zusammen heben wir den Flyer hoch. Ich bin das kontrollierende Glied. Ich bremsen, stoppe und kontrolliere mehr als dass ich hebe“, sagt Theresa. Ziel ist es, alle Übergänge so sauber wie möglich zu performen – im Idealfall ohne Wackeln, denn das gibt Punktabzug.

Gewichtheben ist die ideale Vorbereitung

Das Gewichtheben mache dafür extrem stabil und bereite gut auf die Belastung im Cheerleading vor, beschreibt die Sportstudentin. „Durch das Krafttraining hat es mir irgendwann nichts mehr ausgemacht, zwei Leute auf der Schulter zu haben. Das ist die perfekte Ergänzung.“ 2016 dann, beim freien Stunten mit ein paar Freundinnen in Halle 21, formte sich ohne Verein ein passendes 4er-Team. Darunter auch Kommilitonin und WM-Kollegin Jacqueline Diawouh. „Wir haben damals festgestellt, dass ziemlich geiler Scheiß dabei rauskommt, wenn wir zusammen stunten und dann ist es bei dieser Konstellation geblieben“, sagt Theresa. Nach dem ersten Sieg im ersten gemeinsamen Wettbewerb ist aus dieser Gruppe heraus die Idee entstanden, sich für das Deutsche Nationalteam zu bewerben. Mit Erfolg. Dass es beim ersten Start in der höchsten Kategorie der WM in Orlando schlussendlich kein erträumter Platz unter den ersten fünf geworden ist, stimmt Theresa nicht traurig. Zwar seien nach dem Finale ein paar Tränen geflossen, weil einige Hebungen nicht wie geplant funktioniert hatten, aber der Abstand zu den anderen Teams sei nicht unüberwindbar. „Wir

wussten, dass wir mit unserem Schwierigkeitsgrad momentan noch nicht mit den Top-Teams mithalten können. Aber es haben nur 0,5 Punkte auf einen der beiden fünften Plätze gefehlt. Und sogar Kanada ist hinter uns gelandet“, sagt Theresa. Ein zwei Wackler weniger, und das Ergebnis hätte anders ausgesehen. Auch ohne Top-fünf-Platzierung bleibt die Erinnerung an trainingsintensive Tage in Orlando, gemeinsames Tanzen mit den anderen Nationen und ein Shirt aus Chile. „Ein Mädchen aus Chile kam zu uns und hat gefragt, ob wir einen Salto mit ihr werfen wollen. Auf dem Niveau, auf dem wir stunten, weißt du, wie es funktioniert. Dann kannst du auch Leute werfen, die du nicht kennst. Danach haben wir Shirts getauscht.“ Zurück in Deutschland findet man Theresa und ihr Chile-Shirt seltener in Halle 21 und eher nebenan in der Bibliothek. Sie steckt in den letzten Zügen ihrer Bachelorarbeit. Thema: Rivalität, Schadenfreude und Fanagression im Fußball – Themen mit denen man im Cheerleading wohl eher weniger zu tun hat. Aber sicher sind die Erinnerungen an die harmonischen Cheerleading Worlds ein Ansporn, auch bei der Bachelorarbeit Gas zu geben. Auch wenn das vermutlich länger dauern wird als die magischen zweieinhalb Minuten der WM-Kür.

Vor dem Seminar noch Phrasen dreschen

Phrasendrescher heißt der neue Fußball-Podcast, den die SpoHo-Studenten Timo Peitsch (24, auf dem Bild rechts) und Stephan Thalmann (22) vor einigen Wochen ins Leben gerufen haben. Mit Sachverstand, Humor und neuen Format-Ideen lassen sie Fußballfans unter dem Motto „von Fans, mit Fans, für Fans“ an ihrer Sicht auf das aktuelle Fußballgeschehen teilhaben. Phrasendrescher. Der DUDEN sagt, das sei einer, der wohltönende, aber nichtssagende Reden führt. Im Fußball fallen einem so einige Persönlichkeiten ein, auf die diese Bezeichnung zutrifft. Umso mehr Spaß macht es, sich mit dem wöchentlichen Fußball-Wahnsinn in einem Format auseinanderzusetzen, das Raum lässt für anregende Debatten und so manche Anekdote am Rande. Timo Peitsch und Stephan Thalmann haben einen Podcast gestartet, der sich mit als dem beschäftigt, über das man als begnadeter Fußballfan nicht genug diskutieren kann und als nicht so begnadeter Fan gerne mehr erfährt. Viel brauchte es dafür nicht, erzählt Stephan, um aus einer ersten, groben Idee einen Podcast entstehen zu lassen: ein Aufnahmegerät, einen Spotify-Account und im Idealfall einen Partner, der bei solchen „Schnapsideen“, wie er die Podcast-Idee selbst beschreibt, dabei ist. Verrückt genug, genau im richtigen Maß fußballbegeistert und noch dazu radioerfahren war Studienkollege Timo aus dem Master Medien- und Kommunikationsforschung. On Air spürt man, dass diese Kombination Spaß macht. Zwischen den beiden guten Freunden, dem Mainz 05-Dauerkartenbesitzer Stephan und dem Arminia-Bielefeld-Fan Timo stimmt die Chemie. Timo, der emotionalere von beiden, der für Stimmung sorgt und gerne auch mal Phrasen drischt, Stephan, der Statistiker, der sich bis ins kleinste Detail in Analysen reinfuchst und die Zuhörer*innen mit Insider-Wissen füttert. Zusammen füllen sie die Idee „Phrasendrescher“ mit Leben. Ihr Anspruch ist es, nicht einfach nur über Fußball zu reden. „Das machen schließlich auch andere, die sicher einen professionelleren Hintergrund haben“, sagt Timo. Die beiden wollen ihren Zuhörer*innen aus der Perspektive von Fans in jeder Folge einen Mehrwert bieten. Zum Beispiel über regelmäßige Umfragen unter Fußballfans, die es in der Form wohl noch in keinem anderen Fußball-Podcast gibt. „Hier an der SpoHo haben die Leute immer eine Meinung zu den Themen. Dieses Potenzial wollen wir nutzen“, sagt Timo. Und tatsächlich fühlt man sich als Zuhörer*in ein bisschen wie in die Lieblingskneipe versetzt, wenn man dem Stimmungsbild der sportbegeisterten SpoHo-Studierenden lauscht, die ihre Meinung zu Fragen wie „Wer gewinnt die Meisterschaft?“ oder „Bei wem hat vor der Frauen-WM schon WM-Feeling eingesetzt?“ äußern. Auch die Kategorie „Groundhopping“ am Ende jeder Podcast-Folge hat ihren Reiz. „Wie andere früher Briefmarken gesammelt haben, sammeln Stephan und ich über die Groundhopper-App Stadien“, sagt Timo. Ihre Zuhörer*innen wollen sie an dieser Leidenschaft teilhaben lassen und erzählen, was ihnen bei ihren Besuchen widerfahren ist. Zählt man Timos und Stephans Visits zusammen, so kommen an die 90 Stadien in verschiedenen Ländern zusammen. „Wir hoffen, dass die Leute dann sagen, oh, ins Stadion nach Kerkrade wollte ich auch immer mal hin und jetzt weiß ich schon mal, wie viel die Wurst da kostet“, schmunzelt Stephan. Zuletzt ging es in Groundhopping, passend zur Frauen-WM in Frankreich, um Stadionerlebnisse im Gastgeberland. Bisher ist der neue Fußball-Podcast von Stephan und Timo ein Insidertipp. Die zurzeit beliebteste Folge wurde rund 400 Mal abgespielt und zum regelmäßigen Hörerkreis gehören hauptsächlich Studienkolleg*innen, Freund*innen und SpoHos. Wenn es nach den beiden Studenten geht, dürfen gerne bald weitere Zuhörer*innen dazukommen, denn sie wollen ihre Fußball-Begeisterung mit möglichst vielen anderen Fans teilen. Dafür setzen sich die beiden immer dienstags vor ihrem Seminar zusammen, um das zu machen, was sie am liebsten tun: über Fußball Phrasen dreschen. Demnächst wird es im Podcast um den Alltag eines deutschen Fußballtrainers in Afrika gehen – Voodoo- Zauber in der Kabine inklusive. Hören kann man den „Phrasendrescher“ übrigens über Spotify, Apple Podcasts und Podcast.de. „Wer zu keinem dieser Kanäle Zugang haben sollte, dem schicken wir aber auch gerne die Audio-Datei zu“, sagt Stephan und grinst.

Promovieren an der Sporthochschule

Rund 400 Promotionsstudierende sind an der Deutschen Sporthochschule Köln (DSHS) im Promotionsstudium eingeschrieben; jedes Jahr werden zwischen 30 und 40 Promotionen abgeschlossen. Dann dürfen sich die Absolvent*innen mit dem Titel „Dr.“ schmücken: eine Ehre, für die so manche Anstrengung im Laufe der durchschnittlich vierjährigen Promotionsphase in Kauf genommen wird.

Mit dem Thema Promotion an der DSHS hat sich die Abteilung Forschung und wissenschaftlicher Nachwuchs im Rahmen eines Projekts eingehend befasst. Die Ergebnisse dieser Analyse stellt ein nun veröffentlichter Abschlussbericht vor, der zudem konkrete Empfehlungen zur Weiterentwicklung der Promotionsausbildung umfasst. Neben allgemeinen Zahlen und Empfehlungen zur Promotion und einer Literaturanalyse flossen auch Erkenntnisse aus leitfadengestützten Interviews mit acht Sporthochschul-Professor*innen sowie dem Promotionsausschuss in die Auswertung ein.

Ziele der Promotionsausbildung und Ergebnisse der Analyse

Die Deutsche Sporthochschule Köln verfolgt das Ziel, ihre Promovierenden exzellent und international konkurrenzfähig auszubilden. Als Grundlage für die Weiterentwicklung der Promovierendenausbildung wurden die folgenden strategischen Ziele festgelegt:

- » angemessene und verantwortungsvolle Betreuung durch Hochschullehrer*innen
- » Forderung und Förderung der Selbständigkeit und Eigenverantwortlichkeit
- » Förderung der internationalen Aktivitäten
- » geschlechtergerechte Förderung sowie Förderung der Vereinbarkeit von Familie und Promotion
- » Förderung qualifizierter Forschungsaktivitäten und der Persönlichkeitsentwicklung
- » Bereitstellung eines hervorragenden Forschungsumfeldes

Die Deutsche Sporthochschule Köln legt ihrer Promotionsausbildung einen Qualitätsanspruch zugrunde, der internationalen Standards entspricht und die sieben Innovative Doctoral Training (IDT) Principles umfasst. Diese Grundsätze dienen als Basis für die Analyse des Ist- und Sollzustands an der DSHS.

I Exzellenz in der Forschung

Das Ziel der Promotion liegt u.a. darin, Selbständigkeit und Eigenverantwortlichkeit der Promovierenden zu fördern und zu fordern, sie zu wissenschaftlichem Arbeiten zu befähigen und einen wissenschaftlichen Erkenntnisfortschritt zu erzielen. Promovierende sollten in ein wissenschaftliches Umfeld integriert werden, welches wissenschaftlichen Austausch mit anderen Wissenschaftler*innen ermöglicht (critical mass/kritische Masse). An der DSHS gelingt das durch den Austausch der Promotionsstudierenden untereinander und im Rahmen regelmäßiger Forschungskolloquien der Institute. Für externe Promotionsstudierende allerdings scheint die Nutzung eines gut funktionierenden Wissenschaftsumfeldes schwieriger umsetzbar. Beim Verfassen der Dissertation zeigt sich ein deutlicher Trend. Während 2014 an der DSHS 80% der Dissertationen als Monographien verfasst wurden, waren dies 2018 noch 45%. Somit wird der überwiegende Teil der Dissertationen publikationsbasiert bzw. kumulativ gestaltet. Der Promotionsausschuss wünscht sich hierzu eine einheitliche Definition für die Promotionsordnung. Das Peer-Review-Verfahren hat sich zur Qualitätssicherung einer Arbeit durch unabhängige Gutachter*innen aus dem selben Fachgebiet etabliert. Im deutschen Wissenschaftssystem sind Betreuer*innen/Autor*innen und Gutachter*innen einer Dissertation nicht voneinander abgekoppelt. Die Mehrheit der interviewten SpoHo-Professor*innen sieht bei dieser Doppelrolle keinen Handlungsbedarf; der Promotionsausschuss empfiehlt jedoch, dass bei Monographien neben dem internen ersten

Gutachter bzw. der internen ersten Gutachterin ein zweiter externer Gutachter bzw. eine zweite externe Gutachterin verpflichtend festgelegt wird. Bei kumulativen Dissertationen solle der/die zweite/n Gutachter/ in maximal auf der Hälfte der Artikel als Ko-Autor*in zugelassen sein. Eine weitere Empfehlung betrifft die Notengebung: Eine Änderung der mehrstufigen Skala („summa cum laude“ bis „rite“) begrüßen drei der befragten acht SpoHo-Professor*innen. Die meisten sprechen sich für die Beibehaltung des Notenspektrums aus, jedoch mit Einführung einer „Hürde“ für „summa cum laude“: Für den Fall, dass das erste und zweite Gutachten ein „summa cum laude“ vorschlagen, soll ein drittes Gutachten von extern hinzugezogen werden.

II Qualitätssicherung

In den meisten europäischen Ländern erfolgt die Auswahl der Promovierenden durch ein Gremium, in Deutschland nicht. Auch an der DSHS finden meist keine offenen Ausschreibungen für Doktorand*innen-Stellen statt. Deutschlandweit schließen 59% der Promotionsstudierenden eine Betreuungsvereinbarung mit ihren Betreuer*innen ab, welche die grundlegenden Anforderungen an Betreuende und Studierende festhält. Bei einer Befragung 2017 gab lediglich eine der an der Sporthochschule promovierten Personen an, eine Betreuungsvereinbarung gehabt zu haben. Dennoch hätten sich die meisten Befragten diese gewünscht und plädieren zumindest im Sinne einer Orientierungshilfe klar dafür. Eine formale Betreuungsvereinbarung ist seitens der SpoHo-Professor*innen auch für die Zukunft nicht uneingeschränkt erwünscht aufgrund von Bedenken hinsichtlich zu umfangreicher Formalisierung und unklarer rechtlicher Konsequenzen. Der Promotionsausschuss empfiehlt, die Betreuungsvereinbarung verpflichtend in die Promotionsordnung aufzunehmen, allerdings eher in Form von Checklisten und Beispielen. Zudem sollten die Betreuer*innen bei der Lehre stärker entlastet werden. Die möglichen Kriterien zur Evaluation der Promotionsausbildung können ein breites Spektrum verschiedener Aspekte umfassen, z.B. Promotionszeit, Absolvent*innenrate/ Abbruchquote, Output, Forschungsaktivitäten, Zufriedenheit. An der DSHS liegt die Promotionszeit im Durchschnitt ein Jahr über der empfohlenen Maximaldauer von drei Jahren. Als Hauptgrund dafür wird die Mitwirkung an anderen wissenschaftlichen Projekten genannt. Die Abbruchquote ist aufgrund der hohen Dunkelziffer schwierig zu ermitteln. Seit 2006 gab es an der DSHS 153 offizielle Abbrecher*innen. Eine 2018 durchgeführte Befragung von Abbrecher*innen ergab bei einer Rücklaufquote von n = 42, dass die Befragten überwiegend extern angestellt waren (43%). Im Mittel brachen die Studierenden das Promotionsstudium nach 24,5 Monaten ab, wobei eine hohe Streuung besteht. Die Gründe für den Abbruch sind in Abbildung 1 dargestellt. Mit der Betreuung sind europaweit ca. 20-25% der Promovierenden unzufrieden, in Deutschland 14-19%. Die Absolvent*innen der DSHS sind mit der Promotion insgesamt (Promotionsbedingungen/Kompetenzerwerb) überwiegend zufrieden: 22% sind sehr zufrieden, 54% sind zufrieden. Als ein Indikator für die Qualität der Promotionsausbildung wird häufig die weitere Karriere der Promovierten herangezogen. Deutschlandweit sind 15% der Promovierten an Hochschulen, 12% im sonstigen öffentlichen Dienst und 73% in der Wirtschaft beschäftigt. Vor dem Hintergrund, dass die besseren Beschäftigungsverhältnisse im nicht-akademischen Bereich liegen, erwarten viele Universitäten, dass die Promotionsausbildung auch für andere Karrieren vorbereiten soll. Der Promotionsausschuss der DSHS weist darauf hin, dass die Flaschenhalsproblematik (viele Promovierte/Promotionsstudierende, wenige PostDoc-Stellen) und die Jobchancen schon bei Beginn der Betreuung thematisiert werden sollten.

Gründe für den Abbruch

Gründe des Abbrechens ehemaliger Promotionsstudierender der DSHS (eigene Befragung, April 2018, N = 42)

- » Privat (z.B. Familie, Ortswechsel): 26,2%
- » Stellensituation an der DSHS: 38,1%

- » Unvereinbarkeit Stelle/Promotion: 38,1%
- » Unzufriedenheit mit Betreuung: 45,2%
- » Thema der Promotion: 11,9%
- » Sonstiges: 16,7%

III Interdisziplinarität

Forschung und Innovation sollten international und interdisziplinär sein. Dies befürworten die befragten ProfessorInnen. Insgesamt gelänge interdisziplinäres Arbeiten an der DSHS allerdings v.a. durch Eigenverantwortung, z.B. durch institutsübergreifende Kolloquien. Der Promotionsausschuss empfiehlt zu prüfen, ob Interdisziplinarität stärker gefördert werden kann, z.B. durch die hochschulinterne Forschungsförderung.

IV Internationale Vernetzung

Der wissenschaftliche Nachwuchs sollte früh in internationale Netzwerke eingeführt werden. Dies läuft an der DSHS meist über die Kontakte der Betreuenden und über Konferenzen. Doch ist hier die Finanzierung häufig die größte Herausforderung. An der DSHS liegen die Auslandsaufenthalte bei 17%, wobei die Dauer meist bis zu drei Monate beträgt. An dieser Stelle wünschen sich die befragten Promotionsstudierenden mehr Reisestipendien und eine Förderlinie für nationale Kongressreisen. Zudem sind mehr Angebote zur Fachsprache Englisch gefragt. Der Anteil ausländischer Promotionsstudierender an der DSHS liegt im deutschen Durchschnitt: 2016/17 bei 15,5%. Kooperationsprogramme wie die Joint PhD-Vereinbarungen mit der Sunshine Coast University und der Swinburne University unterstützen diese Zahlen. Der Promotionsausschuss betont die Wichtigkeit eines einheitlichen englischen Angebots des Promotionsstudiums und eine englische Übersetzung von Infos und Formularen.

V Institutionelle Infrastruktur

Gute Arbeitsbedingungen hängen im Wesentlichen von der Stellensituation ab. 2014/15 waren deutschlandweit 77% aller Promovierenden an Hochschulen beschäftigt, mehr als die Hälfte (53%) über Drittmittel finanziert, knapp die Hälfte (47%) über Grund-/Haushaltsmittel und 16% über eine individuelle Förderung (Stipendium). Auch bei den Promovierenden der DSHS ist die überwiegende Finanzierungsquelle während der Promotion eine bezahlte Tätigkeit an einer Hochschule (51,3%), 19,2% geben eine Quelle außerhalb der Hochschule, 19,2% Selbständigkeit und 5,1% ein Stipendium an.

VI Nicht-Akademischer Sektor

Promovierende sollten einen Kompetenzgewinn auch außerhalb der wissenschaftlichen Laufbahn erzielen – schließlich arbeiten 73% der Promovierten in Deutschland in der Wirtschaft. Die befragten Professor*innen geben an, dass der Kontakt zu Industrie bzw. dem nicht-akademischen Sektor nicht bei allen Disziplinen relevant ist. Zusätzliche Kompetenzen würden „on the job“ vermittelt. Der Promotionsausschuss empfiehlt, Promotionsstudierenden – neben der Tutor*innentätigkeit – ein Praktikum in der Industrie zu ermöglichen.

VII Kenntnisse und Fertigkeiten

Das Promotionsausbildungsprogramm der DSHS beinhaltet verpflichtend 16 SWS, gegliedert in fachübergreifende, interdisziplinäre und fachspezifische Kompetenzen. Gemäß der Lehrveranstaltungsevaluationen sind die Studierenden mit den fachübergreifenden und -spezifischen Angeboten sehr zufrieden. Allerdings sehen viele eine klare Notwendigkeit in der Überarbeitung des Promotionsstudiums in Bezug auf Inhalte und Methoden. Die befragten Professor*innen befürworten eine Ausweitung der Kompetenzen über den akademischen Sektor hinaus. Die Einführung von Wahl-Pflicht-Modulen könnte geeignet sein, um individuelle Ausgangsniveaus und den unterschiedlichen Fokus der Promovierenden zu berücksichtigen. Gewünschte Inhalte wären z.B.

Statistik, Forschungsförderung, Publizieren, wissenschaftliches Schreiben, Reviewerprozesse, qualitative Forschung. Diese sollten auch in englischer Sprache angeboten werden.

Ausblick und Weiterentwicklung

Die Analyse des Ist-Zustands der Promotion an der Sporthochschule hat ergeben, dass sie durchaus hohen qualitativen und internationalen Standards entspricht. Die Promotionsstudierenden werden innerhalb ihres Fachs exzellent ausgebildet und finden überwiegend eine kritische Masse an Wissenschaftler*innen vor, mit denen sie sich austauschen können. Bei der Betreuung der Promovierenden herrscht eine große Heterogenität zwischen den Instituten. Die Einführung einer verpflichtenden Betreuungsvereinbarung könnte mehr gegenseitige Verbindlichkeit und Transparenz schaffen. Dies wird in der aktuellen Überarbeitung der Promotionsordnung geplant. Eine Qualitätssicherung findet nur zum Teil statt, so ist etwa die Auswahl von Promotionsstudierenden weniger transparent. Abgesehen von den Lehrveranstaltungsevaluationen finden keine weiteren Prozesse zur Evaluation des Promotionsstudiums, z.B. zu den Inhalten, statt. Auf Grundlage der geschilderten Analysen und Empfehlungen sollen die Promotionsordnung und das Promotionsausbildungsprogramm überarbeitet und neustrukturiert werden. Prozesse und Inhalte der Promotion, die sich an den hier erläuterten sieben Leitsätzen orientieren, werden optimiert. Dazu ist bereits die Internetseite zur Promotion an der Sporthochschule überarbeitet worden und auch als englischsprachige Version verfügbar: www.dshs-koeln.de/promotion.

Projektteam

Wissenschaftliche Leitung: Prof. Dr. Mario Thevis (Prorektor für Forschung und wiss. Nachwuchs) -
Organisatorische Leitung: Dr. Claudia Combrink (Abt. Forschung und wiss. Nachwuchs) –
Projektmitarbeit: Dr. Alexandra Pizzera (Abt. Forschung und wiss. Nachwuchs)

„Gut Ding braucht Weile“

An der Hochschule wird ein neues Campusmanagementsystem eingeführt, angepasst an die Bedarfe eines modernen Managements von Studium und Lehre.

Die Deutsche Sporthochschule Köln bekommt ein neues Campusmanagementsystem: HISinOne. Was die Software kann, wann sie eingeführt wird und welche Prozesse mit ihr optimiert werden sollen, erklärt Projektleiter Christian Güttge im Interview mit dem KURIER. Das Interview führte Lena Overbeck.

Frage: Herr Güttge, was ist HISinOne?

Christian Güttge: HISinOne ist ein Campusmanagementsystem, das den kompletten Student-Life-Cycle abbildet – von der Bewerbung über die Immatrikulation bis hin zur Belegung von Lehrveranstaltungen, der Anmeldung zu Prüfungen oder zur Bachelorarbeit. Abgesehen davon kann man mit dem System zum Beispiel auch das Raummanagement verwirklichen, also die Buchung von Seminarräumen oder Sportstätten. HISinOne betrifft die ganze Hochschule – Studierende, Lehrende, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter – und soll unsere Organisationsprozesse vereinfachen.

Frage: Wie werden diese Prozesse bislang gesteuert?

Christian Güttge: Zurzeit haben wir mehrere Systeme, die isoliert voneinander laufen. Wir haben zwar bereits ein Campusmanagementsystem von der HIS, aber das ist veraltet. Die Hard- und Software, auf denen das System läuft, wird nicht mehr unterstützt, sodass wir mehr oder weniger gezwungen sind, ein neues System einzuführen. Und wie der Name HISinOne schon sagt, wird mit der neuen Lösung eine Software für Alles eingeführt, die die einzelnen, isolierten Systeme ablöst.

Frage: Welche Veränderungen werden für die Nutzer*innen spürbar sein?

Christian Güttge: Natürlich wird die Benutzeroberfläche in einem neuen Layout erscheinen. Wir werden dafür sorgen, dass unser Corporate Design mehr Berücksichtigung findet. Einige Prozesse werden unmittelbar einfacher werden, einige erfordern eine Einarbeitung. Innerhalb des Einführungsprojektes wollen wir die Startseite der Studierenden mit mehr Informationen und mehr Selbstbedienungsfunktionen versehen, als die jetzige. Es können Templates eingebunden werden, die die Nutzung von sozialen Medien erlauben, Mitteilungsboxen und so weiter. Hier versuchen wir letztendlich, über das Portal von HISinOne eine ‚Intranetseite‘ für Studierende zu verwirklichen.

Frage: Wie ist der zeitliche Ablauf?

Christian Güttge: Wir haben Anfang Juni mit dem Projekt gestartet und werden jetzt sukzessive die Systeme einführen. Als erstes werden wir das Bewerbungs- und Zulassungssystem einführen, dann das Studierendenmanagement und wenn dieses produktiv ist, das Prüfungs- und Lehrveranstaltungsmanagement. Dieser gesamte Prozess wird bis Mitte 2025 dauern. Parallel dazu bauen wir eine neue IT-Infrastruktur auf, die sich grundlegend von der alten Infrastruktur unterscheidet. Zusätzlich führen wir parallel ein Business-Intelligence-System ein, mit dem wir ein Berichtswesen aufbauen, das für die Qualitätssicherung aber auch für andere Bereiche, wie zum Beispiel für das Controlling, relevant ist.

Frage: Was sind Ihre Aufgaben als Projektleiter?

Christian Güttge: Im Wesentlichen koordiniere ich das Projekt. Innerhalb des Projektes gibt es eine Organisationsstruktur, die auf oberster Ebene einen Lenkungsausschuss vorsieht. In diesem sind die Hochschulleitung, die HIS eG und der Leiter des Dezernats 1 vertreten. Hier fallen alle strategischen und wichtigen Entscheidungen. Darunter gibt es eine Steuerungsgruppe, die ich als Projektleiter leite,

in der alle Stakeholder involviert sind, die später mit dem System arbeiten. Zum Beispiel das Prüfungsamt, die IT, das Studierendensekretariat, Studierende et cetera. Darunter gibt es noch weitere Arbeitsgruppen. Da sind diejenigen vertreten, die das System konfigurieren und anpassen. Mir ist wichtig, dass alle Benutzergruppen frühzeitig eingebunden und beteiligt sind. Gleichzeitig müssen wir unsere bestehenden Prozesse untersuchen und sie mit dem Referenzmodell des neuen Systems abgleichen und auch hier werde ich unterstützend tätig sein. Des Weiteren müssen zum Beispiel alle Zulassungs- und Prüfungsordnungen in das neue System migriert und getestet werden, und das benötigt einfach viel Zeit. Gut Ding braucht Weile ... Am Ende steht der Hochschule dann ein System zur Verfügung, das uns hilft, alle Prozesse des Student-Life-Cycle komfortabel zu verwalten und den Studierenden eine umfassende Informationsplattform zu bieten.

Small Talk von Volker Schürmann

Entschuldigung, aber heute muss es mal heftig beginnen. Leibniz, eines unserer letzten Universalgenies – Mathematik, Philosophie, Sinologie, was weiß ich, was noch – hat einmal staunend und doch ganz beiläufig bemerkt, dass es an keinem Baum zwei Blätter gibt, die absolut gleich sind. Alle verschieden, ja mehr noch: unverwechselbar einmalig. Auf dieser Beobachtung hat Leibniz eine ganze Philosophie gebaut, die Monadologie. Aber egal jetzt. Der Impact-Faktor dieses Werks dürfte zu vernachlässigen sein, schon deshalb, weil es älter als zwei Monate ist. Von 1714 – der Hammer, oder!? Nun könnte man denken, dass es das nur in der Natur gibt. Bei uns in der Kultur gibt es Einheitsabitur und teaching to the test. Niemand weiß mehr, was Mathematik ist, aber alle haben dieselben Kompetenzen. Arbeitskraft muss austauschbar sein. Aber halt, so einfach ist das auch wieder nicht. Wir haben ja noch den Sport. Und da kann man zuletzt nur staunen. Man hätte sich doch nie träumen lassen, dass es Augenblicke gibt, die so einzigartig sind, dass selbst das allerplumpeste Wortspiel noch treffend ist. Neulich in Barcelona, gegen Liverpool. Was soll man zu diesem wahrhaft historischen Moment sagen, außer: Messi hat eine Messe gelesen. Man fasst es nicht, und ist entweder sprachlos oder flüchtet sich völlig zu Recht in abgedroschene Phrasen. Gut, geholfen hat ihm das im Rückspiel nicht. Aber solche Einzigartigkeiten muss man doch festhalten! Apropos Rückspiel. Noch so eine Einmaligkeit. Klopp sei der Einzige auf der Welt, der dem Papst ein Doppelbett verkauft. Wie gesagt, man kann nur staunen. Aber glattgeschliffene Interviews gibt es beim Fußball natürlich auch.

Um noch einmal auf die Blätter am Baum zurückzukommen. Alle einmalig, aber völlig unscheinbar verschieden. Messi und Klopp sind nicht unscheinbar, wahrlich nicht. Und vom schillernden Aubameyang reden wir jetzt erst gar nicht. Leute aber wie Du und Ich, wir sind unscheinbar. Wir erledigen, meistens geräuschlos, unseren Job, studieren so mit Ach und Krach vor uns her, sind unseren Kindern ein ganz gewöhnlicher Vater oder eine ganz gewöhnliche Mutter, was weiß ich, was noch. Ganz normale Leute eben, mehr oder weniger spießig, mehr oder weniger engstirnig, mehr oder weniger neugierig auf Vielfalt. Aber warum sollten wir deshalb bloß austauschbare Kopien sein? Oder uns dazu von Kompetenzgedöns und anderem Zeugs machen lassen? Oder uns gar selbst glauben, dass wir es sind? Wir sind schließlich keine unbeschriebenen Blätter, wie John Locke, ein berühmter Gegenspieler von Leibniz, wollte. Lebendige Kultur lebt doch davon, dass wir alle unsere ureigenen Macken haben und pflegen, denn sonst wird es im Miteinander schnell öde und langweilig. Könnten oder sollten wir das nicht lernen von jener dünnen und geradezu unscheinbaren Schrift aus dem Jahre 1714? Oder mit Kompetenzgedöns – Was ist die take-home-message? – gesagt: Sollten wir das nicht als frohe Botschaft mit nach Hause nehmen!? Ups, jetzt ist es am Ende noch heftiger geworden als schon am Anfang. Nichts für ungut.

Ein ganzes (Berufs-)Leben für den Sport

Dr. Norbert Stein absolvierte sein Studium an der Sporthochschule und der Uni Köln, begann 1982 als Dozent und schloss 1990 seine Promotion ab. Parallel arbeitete er als Trainer im Leistungssport in verschiedenen Sportarten und konnte dort Erfolge bei Olympischen Spielen, WM, EM und den Paralympics erzielen.

In Norbert Steins Büro steckt nahezu ein ganzes Leben. Ein paar Nachtschichten wird er einlegen müssen, um alle Erinnerungen aus über 40 SpoHo-Jahren einzupacken. Denn: Dr. Norbert Stein geht in den Ruhestand. Der KURIER sprach mit ihm über den Abschied, Erfolge und Herzensangelegenheiten. Das folgende Interview führte Julia Neuburg.

Frage: Welche Bilanz ziehen Sie zu Ihrer SpoHo-Zeit?

Norbert Stein: Die SpoHo war für mich immer ein positiv belegter Ort, der mich auf Trab und jung gehalten hat. Ich habe viele tolle Menschen kennengelernt; das lässt mich sehr zufrieden zurückblicken. Jeden einzelnen Tag bin ich gerne zur SpoHo gekommen! Das empfinde ich als ein großes Geschenk.

Frage: Welche Veränderungen konnten Sie beobachten?

Norbert Stein: Die Hochschule hat sich stark ausdifferenziert. Früher war vieles überschaubarer, auch familiärer. Es herrschte ein starkes Miteinander. Heute erlebe ich, dass jeder sehen muss, wo er bleibt. So ist es schade, wenn junge engagierte Kollegen aufgrund von Zeitverträgen wieder gehen müssen. Einschneidend waren auch die Baumaßnahmen auf dem Campus sowie die Umstellung auf das Bachelor-Master-System. Letzteres hat das Profil der Sporthochschule in meinen Augen aufgeweicht.

Frage: Sie haben den Hochschulsport an der SpoHo mitaufgebaut. Was konnten Sie konkret bewirken?

Norbert Stein: Der Hochschulsport lag mir immer besonders am Herzen. Anfangs ging es vor allem darum, Strukturen zu schaffen. Wir haben viele Hochschulmeisterschaften in verschiedenen Sportarten ausgerichtet, die SpoHo ist in den Rankings immer sehr erfolgreich. Es haben sich sogar Nationalmannschaften in einzelnen Sportarten daraus gebildet.

Frage: Warum ist Ihnen die Duale Karriere von Leistungssportlerinnen und -sportlern eine Herzenssache?

Norbert Stein: Wenn man den Leistungssport annimmt und junge Leute ermuntert, sich leistungssportlich zu engagieren, dann muss man dafür Sorge tragen, dass sie sich nach ihrer Sportkarriere auch auf dem Arbeitsmarkt wiederfinden. Dazu gehört, dass man ihnen eine fundierte Ausbildung neben dem Leistungssport ermöglicht. Dieses System haben wir an der SpoHo sehr forciert.

Frage: Seit 1982 arbeiten Sie als Dozent. Was war das Kurioseste, das Sie im Unterricht erlebt haben?

Norbert Stein: Da fällt mir eher eine Geschichte ein, die ich selbst als Student erlebt habe. Wir sitzen im Hörsaal und warten auf Professor Hollmann. Plötzlich geht die Tür auf, er stürmt in wehendem weißen Kittel aufs Podest, reißt ein Röntgenbild in die Höhe und ruft vollkommen euphorisch: ‚Leute, so etwas habe ich noch nie gesehen, so ein großes Herz, das werdet Ihr auch nie wieder sehen‘. Er hatte damals den berühmten Radfahrer Eddy Merx untersucht und war völlig von den Socken von dessen Herzvolumen. Diese Situation war einfach grandios. Professor Hollmann ist die Persönlichkeit,

die mich hier an der SpoHo am meisten beeindruckt hat, mit seinem Charisma und seiner Verbindlichkeit.

Frage: An der Wand in Ihrem Büro hängen viele Fotos. Was hat es damit auf sich?

Norbert Stein: An dieser Wand hängen viele Jahre meiner persönlichen Sportgeschichte, Personen und Erlebnisse, die mich berührt haben. Die DFB-Fußballerinnen, die ich fünfzehn Jahre lang als Athletiktrainer betreut habe und mit denen ich zweimal Weltmeister geworden bin. Ein toller Athlet war auch Wojtek Czyz, als Leichtathlet mehrfacher Weltmeister und Paralympicsieger. Daneben ein Foto von Vida Anim, die als schüchterne 19-jährige Sprinterin aus Ghana über ein Stipendium zu mir kam und danach zweifache Olympiateilnehmerin und Afrikameisterin war. Ihren Mann Harry hat sie in meiner Trainingsgruppe kennengelernt; vor kurzem sind sie Eltern geworden und – jetzt kommt der Knaller – sie haben ihren Sohn Norbert genannt.

Frage: 1995 haben Sie das heutige LT DSHS Köln mitgegründet. Was bedeutet Ihnen der Verein persönlich?

Norbert Stein: Das Leichtathletik-Team war immer so etwas wie mein Baby, das sich mittlerweile zu einem gesunden und profilierten Leichtathletikverein entwickelt hat. Wichtig war uns hier stets die enge Verzahnung zwischen Verein und Hochschule.

Frage: Haben Sie mit dem Ruhestand jetzt noch mehr Zeit für das LT oder andere Pläne?

Norbert Stein: Mein unstrukturiert strukturierter Alltag wird sich erstmal nicht groß ändern. Ich werde noch meine Vertretungsprofessur in Süddeutschland im nächsten Jahr beenden, zudem werde ich meine zig Ehrenämter weiter betreiben, unter anderem beim LT. Zunehmend fordern werden mich zum Glück auch meine bald zwei Enkelkinder. Langweilig wird mir also nicht.

Frage: Was wünschen Sie der Hochschule für die Zukunft?

Norbert Stein: Ich möchte der Sporthochschule sehr wünschen, dass sie sich stärker auf ihr eigentliches Profil besinnt: auf ihren Doppelauftrag als wissenschaftliche Hochschule und führende Institution für die sportpraktische Ausbildung. Das ist ein extrem wichtiges Merkmal für die künftigen Generationen an Absolventen.

Einstimmig für vier Jahre wiedergewählt

Den amtierenden Rektor der Deutschen Sporthochschule Köln, Univ.- Prof. Dr. Heiko Strüder, hat die Hochschulwahlversammlung einstimmig für eine zweite Amtszeit wiedergewählt. Damit stellte das Gremium die Weichen für die Zukunft. Der 54-jährige Amtsinhaber wird vom 20. Mai 2020 bis 19. Mai 2024 für weitere vier Jahre Rektor sein. In der zweiten Jahreshälfte 2019 ist zudem die Wahl der Prorektor*innen sowie der Kanzlerin bzw. des Kanzlers geplant. Der Vorsitzende des Hochschulrats, Lothar Feuser, sieht in der Wiederwahl die erfolgreiche Rektoratsarbeit der letzten fünf Jahre bestätigt und die Zukunftspläne des alten und neuen Rektors unterstützt. „Das derzeitige Rektorat hat unter seiner Führung hervorragende Arbeit geleistet. Die Wiederwahl gewährleistet Kontinuität der bisherigen zukunftsorientierten Arbeit“, zeigt er sich erfreut über Strüders Wiederwahl.

Personal

Einstellung: Juliane Kurzke, Universitäre Weiterbildung, 02.05.2019

Weiterbeschäftigung:

- » Christian Eckers, Abt. 1.4, 06.06.2019
- » Dr. Monika Thomas, Institut für Sportdidaktik und Schulsport, 01.05.2019

25. Dienstjubiläum:

Renate Schlömer-Holland, International Office, 01.02.2019

Ausscheiden:

Tanja Steffen, Abt. 2.1, 14.06.2019

Ruhestand:

- » Ute Gößnitzer, Zentralbibliothek, 30.04.019
- » Harald Michel, Zentralbibliothek, 30.06.2019
- » Dr. Norbert Stein, Institut für Vermittlungskompetenz, 31.05.2019

Meldungen

Wassong in IOC-Kommission berufen

Die Berufungen in die Kommissionen des Internationalen Olympischen Komitees (IOC) werden vom IOC-Präsidenten jährlich neu entschieden. Für 2019 wurde Univ.-Prof. Dr. Stephan Wassong, Leiter des Instituts für Sportgeschichte und des Zentrums für Olympische Studien, von Dr. Thomas Bach erneut in die IOC-Kommission „Olympische Erziehung“ berufen. Eine wichtige Grundlage dafür war das von Prof. Wassong und Prof. Thierry Zintz (Université catholique de Louvain) durchgeführte Kommissionsprojekt „Database on Olympic Studies“, welches nun weitergeführt werden soll.

Förderung für mentaltalent

Herausragende olympische und paralympische Nachwuchssathlet*innen in Nordrhein-Westfalen werden zukünftig noch intensiver sportpsychologisch betreut. 254.200 Euro hat das Kuratorium der Sportstiftung NRW für den Ausbau des Projekts mentaltalent bewilligt, welches vom Psychologischen Institut der Deutschen Sporthochschule mitbetreut wird.

Trauer um Jürgen Kissner

Die Deutsche Sporthochschule nimmt Abschied von einem Urgestein des gesamtdeutschen Radsports: Der langjährige Mitarbeiter Jürgen Kissner ist im Altere von 76 Jaren verstorben. Zwar war er seit 2007 im verdienten Ruhestand, arbeitete aber bis zuletzt als Lehrbeauftragter für den

BahnradSPORT. Seine Leidenschaft für den Radsport gab der 1942 in Luckau bei Cottbus geborene Kissner nicht nur an viele Nachwuchssportler weiter. Als Trainer betreute er u.a. Bahnrad-Olympiasieger Udo Hempel und Günter Schumacher.

Die Deutsche Sporthochschule Köln trauert um den ehemaligen Mitarbeiter im früheren Institut für Rehabilitation und Behindertensport, Dr. Franz Backhausen, der im Alter von 93 Jahren verstorben ist.

Impressum

Kurier, Hochschulzeitung der Deutschen Sporthochschule Köln

Am Sportpark Müngersdorf 6, 50933 Köln, www.dshs-koeln.de, presse@dshs-koeln.de

Herausgeber: Univ.-Prof. Dr. Heiko Strüder, Rektor der Deutschen Sporthochschule Köln

Chefredaktion: Sabine Maas (Ms), Stabsstelle Akademische Planung und Steuerung, Presse und Kommunikation, Tel. 0221 4982-3850, Fax: -8400

Redaktion: Julia Neuburg (Jn, -3441), Lena Overbeck (Lo, -3440), Ariane Jäger (Aj, -8553), Henrik Mertens (Hm, -6158), Marilena Werth (Mw, -2080)

Layout: Sandra Bräutigam (Sb) Tel. 0221 4982-3442

Auflage: 2.000

Druck: DFS Druck Brecher GmbH, www.dfs-pro.de

Erscheinungsweise: Viermal im Jahr. Der nächste KURIER erscheint vsl. im September 2019.

Redaktionsschluss

KURIER 3/2019: 19.08.2019, Eine PDF- und Online-Version finden Sie unter: www.dshs-koeln.de/kurier

Fotos: DSHS / Presse und Kommunikation; Privat; Rainer Busch